



Gemeinsam Gutes bewirken

A photograph of a man and a woman in conversation on a bridge. The man, wearing glasses and a plaid shirt, is looking at the woman. The woman, seen from the back, has long brown hair in a ponytail and is wearing a light-colored top and a backpack. The bridge's steel structure is visible in the background under a clear blue sky.

„Mein Herz geht auf, wenn ich Menschen in sonst so dunklen und schwierigen Zeiten zu einem Lichtblick verhelfen kann.“

*Herbert Scholl, Seelsorger für Obdachlose,
Prostituierte und Drogenabhängige*

Im Zeichen der Nächstenliebe

Auf Latein „Caritas“, auf Griechisch „Diakonia“ oder auf Deutsch „Nächstenliebe“: Der Dienst an den Mitmenschen ist neben der Verkündigung des Wortes Gottes und der Feier der Sakramente ein tragender Pfeiler des christlichen Glaubens. In der Bibel appelliert Gott an Mose: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Lev 19,18). Diese Maxime zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Heilige Schrift. Und sie zieht sich bis heute wie ein roter Faden durch das Leben im Erzbistum.

Lange suchen muss man nicht, um die Vielfalt des sozialen Engagements von Gemeinden und Einrichtungen im Erzbistum Köln zu entdecken. Sie reicht von der Sorge um alte und kranke Menschen über Angebote für Wohnungslose bis zu Gesprächsmöglichkeiten für Angehörige von Gefängnisinsassen und stärkt die Kirche in ihrer Rolle als relevanter gesellschaftlicher Akteur.

Rainer Maria Kardinal Woelki betont: „Vor allen haupt- und ehrenamtlich Engagierten, die sich tagtäglich für den Dienst am Nächsten einsetzen, habe ich enormen Respekt. Sie geben der Kirche ein Gesicht und tragen unsere Frohe Botschaft in die Welt, indem sie auch in herausfordernden Situationen für Menschen in Not da sind und als zuverlässiger Gesprächspartner Trost, Hoffnung und Zuversicht spenden. Sie vermitteln durch ihr Handeln, dass sich niemand ausgeschlossen fühlen muss.“

Soziales Engagement lebt also von aktivem Handeln. Wesentlich mitermöglicht wird es durch die Kirchensteuermittel, die Christinnen und Christen im Erzbistum Köln aufbringen. Mehr als die Hälfte der jährlich zur Verfügung stehenden Mittel wird für caritative Zwecke und Seelsorge aufgewendet – so auch im Jahr 2021.

Auf den folgenden Seiten des Finanzberichts stellen Protagonisten aus verschiedenen Regionen ihre Projekte zum Wohle der Gesellschaft vor. Sie berichten von den unterschiedlichsten Entstehungsgeschichten, Zielgruppen, Herausforderungen und Glücksmomenten. Sie geben Einblicke in die vielschichtige Welt des sozialen Engagements im Erzbistum Köln.

Dabei geht es immer um beides: akute Not zu lindern und die Lebenssituation von Menschen nachhaltig zu verbessern. Deshalb ist das soziale Engagement vieler ehren- und hauptamtlicher Akteure im Erzbistum Köln ein wichtiger Pfeiler nachhaltigen Handelns und Wirkens.



KÖLN

Das Krankenhaus als Klassenzimmer

Raus aus dem Schultor und zweimal links: Etwa 200 Meter von der Kölner Ursulinenschule entfernt befindet sich ein weiterer Lernraum. Der kurze Fußweg führt Acht- und Neuntklässler zu ihrem freiwilligen Besuchsdienst auf die Demenz- und Delirstation im St. Marien-Hospital. Hier erwerben die Schülerinnen Fähigkeiten, die im „normalen“ Unterricht kaum vermittelt werden können. Sie lernen den sensiblen Umgang mit hilfsbedürftigen Menschen und erfahren, wie schon kleine Gesten den Alltag der Senioren mit schönen Momenten anreichern können.

Die beiden Schülerinnen Clara und Lena absolvieren ihren Besuchsdienst im Krankenhaus an jedem zweiten Freitag. Sie backen Waffeln, spielen Brettspiele, lesen Geschichten oder hören zu. „Einmal hat uns eine Dame erzählt, wie sie ihren Ehemann kennengelernt hat. Das war berührend“, berichtet Lena. „Jede Begegnung hinterlässt eine Spur“, fügt Ursula Müller-Huntemann hinzu. Sie betreut die Aktion „Freude schenken“ als Lehrerin und Koordinatorin für soziale Projekte am Erzbischöflichen Gymnasium für Mädchen. Die Lehrerin ist überzeugt: „Unsere Schülerinnen stellen für die Senioren den Kontakt zur Außenwelt her. Andersherum profitieren die Jugendlichen davon, dass man es ihnen mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz zutraut, Verantwortung zu übernehmen.“

Die Ursulinenschule fördert – wie auch andere erzbischöfliche Schulen – Initiativen, die Gemeinschaft aktiv mitgestalten, als Teil ihres Bildungs- und Erziehungsziels: Verantwortung übernehmen für sich selbst und für andere. Und noch etwas lernen die Schülerinnen von ihren „Lehrern“ auf der Demenz- und Delirstation: Freude schenken zaubert nicht nur den Empfängern ein Lächeln ins Gesicht, sondern tut auch persönlich gut.